

# Ein geistiger Einklang über die Jahrzehnte

von Br. FRANCESCO D. COLACELLI

**A**uch Papst Benedikt XVI. scheint, genau wie sein Vorgänger, Pater Pio als ein bevorzugtes Modell für die Christen des dritten Jahrtausends vorschlagen zu wollen. In den fünf Monaten seines Pontifikats hat er ihn schon dreimal erwähnt. Am 23. September, in einer Ansprache an die Angestellten der päpstlichen Villen, hat er „die Liebe zur Eucharistie und zum Gekreuzigten und den Geist der Gehorsamkeit gegenüber der Kirche, die das ganze Leben von Pater Pio durchziehen“ hervorgehoben. Fünf Tage zuvor hatte er ihn einen beispielhaften heiligen Priester genannt, der „die Kraft zur Nachfolge Christi aus der täglichen Begegnung mit Ihm in der heiligen Messe und in der eucharistischen Anbetung schöpfte“ und gesagt, dass er „bei der Feier der heiligen Messe das Mysterium vom Kalvarienberg mit einer solchen Inbrunst nachlebte, dass er alle Anwesenden in ihrem Glauben festigte“. „Die Wundmale, die Gott ihm schenkte“ bezeichnete der Papst als „Ausdruck seiner inneren Angleichung an den Gekreuzigten“. Am 20. August hat Benedikt XVI. am Weltjugendtag in Köln die Jugend aufgefordert, neun beispielhafte Heilige, darunter auch Pater Pio, zu betrachten, um zu erfahren „was *anbeten* bedeutet und was es heißt, nach dem Maßstab des Kindes von

Bethlehem, nach Gottes eigenem Maßstab zu leben“.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein Papst seine Bewunderung für diesen Heiligen zum Ausdruck bringt. Wie sehr Johannes Paul II., der Pater Pio persönlich gekannt hat, ihn verehrte, ist allen bekannt. Aber schon Benedikt XV. war überzeugt, dass „Pater Pio wirklich ein außergewöhnlicher Mensch ist, einer jener Menschen, die Gott von Zeit zu Zeit auf die Erde schickt, damit sie die Menschheit wieder zu Ihm zurück führen“. Pius XII., ein weiterer „mystischer“ Papst, hat die Menschen aufgefordert, zu Pater Pio zu gehen, denn er war überzeugt, dass „jeder von dieser Begegnung einen geistigen Nutzen ziehen wird“. In einem Gespräch mit dem Bildhauer Francesco Messina soll er gesagt haben: „Pater Pio ist ein großer Heiliger... wirklich ein heiliger Mann“. Oft werden die Worte von Paul VI. wiederholt, der 1971 den stigmatisierten Kapuziner vom Gargano als „den mit den Wundmalen geprägten Repräsentanten unseres Herrn“ bezeichnete.

Jede dieser Kundgebungen der Zuneigung, der Hochachtung und Bewunderung ist wichtig, denn sie alle kommen von der obersten Instanz der Kirche, die vom Heiligen Geist für dieses Amt auserwählt wurde. Aber mit Benedikt XVI. spricht nicht nur der Stellvertreter Christi, sondern auch der bedeutende Theologe und

der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, d.h. jenes ehemaligen Heiligen Offiziums, das so sorgfältig die Geheimnisse Pater Pios abgewägt hat, sowohl zu Lebzeiten als auch nach seinem Tod.

Auch zwischen diesem Papst und unserem heiligen Mitbruder besteht ein großer geistiger Einklang. Anlässlich des vierzigsten Jahrestags der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung „*Dei Verbum*“ hat Benedikt XVI. uns aufgefordert „das Wort Gottes, das durch den Heiligen Geist die Gläubigen zur Wahrheit führt“ wieder zu entdecken, denn „die Kirche lebt nicht aus sich selbst heraus, sondern aus dem Evangelium, nach dem sie sich auf ihrem Weg immer orientiert“. Schon 1914, also 61 Jahre vor der „*Dei Verbum*“, empfahl Pater Pio in einem Brief an Raffaelina Cerese seiner geistigen Tochter „fleißig die heilige Schrift und jene Bücher zu lesen, die von den Dingen Gottes handeln“, oder sie zumindest „aus dem Munde der Prediger und Beichtväter usw.“ zu hören.

Im Sinne dieser beiden großen Lehrer wünsche ich allen Lesern zu den kommenden Festtagen, in den Seiten der heiligen Schrift die wahre Freude des Weihnachtsfestes wieder zu finden, die viel tiefer geht als jene, die von bunten Lichtern, einer üppig gedeckten Tafel und dem Weihnachtsgebäck ausgeht. ■